

Lieber Herr Kollege Neumann

Besten Dank für Ihre freundliche Mail.

Vielleicht darf ich zunächst ein Missverständnis aus dem Weg schaffen, ehe es sich als Urban Myth perpetuiert: Die Geschichte von der Dokumentation unserer archäologischen Sondage im Jahr 2001, die angeblich ‚in meiner Wohnung unauffindbar‘ sei. Alle Daten und Funde der kleinen Grabung sind öffentlich zugänglich, denn wir haben die Ergebnisse 2004 publiziert, und die vielen Kisten mit Keramikfragmenten, die in der Sondage geborgen wurden, befinden sich im Museum in Gubin. Alle Daten habe ich Herrn Mausbach schon vor einem Jahr zur Verfügung gestellt, und kürzlich noch einmal den Kollegen aus der Archäologie von der HTW in Berlin, bei denen sie bis dahin nicht angekommen waren. Ich hänge auch für Sie den 2004 veröffentlichten Aufsatz an, sowie Dateien des Übersichtsplans und einiger Fotos der Keramik.

Auf meine Fragen antworten Sie ja, wenn ich das etwas verkürzt so zusammenfassen darf, im Wesentlichen mit dem Hinweis auf die Veranstaltung am 11. März in Berlin, bei der Motivation, Sinn und Konzept des Rekonstruktions vorgestellt werden sollen. Das bestätigt meine Eindruck, dass Herr Mausbach seit weit über einem Jahr für ein Projekt wirbt, und auch zahlreiche Unterstützer gefunden hat, ohne dass diese Fragen bisher gestellt, geschweige denn beantwortet worden wären – geradeso, als sei der Plan, eine solche Rekonstruktion durchzuführen, das Selbstverständlichste von der Welt und bedürfe keiner weiteren Begründung. Aber nun gut, warten wir ab, was am 11. März gesagt wird.

Darüber hinaus verweisen Sie auf die Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons und wollen damit wohl ausdrücken, was dort erlaubt gewesen sei und funktioniert habe, müsse auch für das Haus Wolf gelten. Nun gibt es ja viele gute und legitime Gründe für Rekonstruktionen – vom Schutz eines kulturell wertvollen Ortes über den Erkenntnisgewinn bis hin zum emotionalen Bedürfnis vieler Menschen, ein bestimmtes zerstörtes Gebäude zurückzugewinnen. Solche guten Gründen gab es für die Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons, die ich persönlich für gelungen halte (ohne damit für alle Unterzeichner der von mir initiierten Erklärung sprechen zu können). Aber unabhängig davon, was man von der Rekonstruktion in Barcelona hält: Die Situation des Hauses Wolf in Gubin stellt doch in fast jeder Beziehung geradezu das Gegenteil des Pavillons dar:

- Der Barcelona-Pavillon bestand im Wesentlichen, leicht überspitzt formuliert, aus ein paar Wänden und einem Dach – das Haus Wolf war eine Luxusvilla von riesigen Ausmaßen (4 Geschossebenen, 1.200 qm Bruttogeschossfläche);
- Der Barcelona-Pavillon war eine temporäre, teilweise improvisierte Ausstellungsarchitektur mit dem Zweck, Gestaltungsprinzipien zu illustrieren – das Haus Wolf war ein äußerst differenziert durchgeplantes und in allen Details solide ausgeführtes Wohnhaus von enormer Komplexität;
- Der Barcelona-Pavillon war, gerade auch angesichts seiner Übersichtlichkeit, gut dokumentiert – vom Haus Wolf gibt es ein recht zufällig zusammengewürfeltes Konvolut von Entwurfs- und Planzeichnungen in verschiedenen Varianten; dazu einige professionelle Fotos von außen. Vom Inneren gibt es nur ein paar amateurhafte Familienfotos;

- Den Barcelona-Pavillon kannte jeder als Meilenstein in der Architekturgeschichte – so bestand sicherlich ein verbreitetes emotionales Bedürfnis, diesen Bau zurückzugewinnen. Das Haus Wolf dagegen ist nie richtig bekannt geworden, als es noch stand, und war nach seiner Zerstörung praktisch komplett vergessen; da lässt sich schwer ein verbreitetes emotionales Bedürfnis konstatieren.
- Beim Barcelona-Pavillon war der bauliche Kontext noch erhalten, nämlich die traditionalistische Architektur der Weltausstellung, mit der der Pavillon in so aufregender und sprechender Weise kontrastierte – in Gubin gibt es aufgrund der Kriegszerstörungen und der Entwicklungen seit dem Krieg praktisch keinen Kontext.

In dieser Weise könnte man noch fortfahren, aber ich möchte es hierbei belassen.

Rekonstruktionsbefürworter verweisen gerne auf die zahllosen mehr oder weniger gelungenen Rekonstruktionen in der Geschichte der Denkmalpflege, um daraus den Schluss zu ziehen, Rekonstruktionen seien grundsätzlich und immer erlaubt. Herr Mausbach ist dafür ein Beispiel. Damit macht man sich es aber zu einfach, denn jeder Fall liegt anders. Herrn Mausbach kann man seine Position nicht verübeln, er ist ein Laie. Aber wir als Fachleute der Architektur- und Baugeschichte, der Denkmalpflege und der Archäologie sind verpflichtet, differenzierter an so ein Problem heranzugehen. Da finde ich es doch bemerkenswert und auch ermutigend, dass Frau Prof. Burg und Dr. Brambilla von der FH Potsdam, die ja die Rekonstruktion vorbereiten und planen sollen, auf ihrer Website mitteilen:

"Die bisher erstellten Ergebnisse führten zu der Erkenntnis, dass das ursprüngliche Aussehen der Villa bislang aufgrund fehlenden Quellenmaterials noch nicht rekonstruiert werden kann."

<http://www.fh-potsdam.de/projekt/project-action/show/Project/rekonstruktion-der-kriegszerstoerten-villa-wolf-gubin-von-l-mies-van-der-rohe/>

So viel für heute, das Thema wird uns sicher noch lange beschäftigen.

Viele Grüße und schönen Sonntag

Leo Schmidt

Prof. Dr. Leo Schmidt FSA
BTU Cottbus
Denkmalpflege
Postfach 101344
03013 Cottbus

+49 (0) 355 693083

www.tu-cottbus.de/denkmalpflege





